

Wasser hat keine Chance

Kellerbau » Ein Allgäuer Unternehmer hat einen Keller entwickelt, der sich gegen Druckwasser immun zeigt und auch in Überschwemmungsgebieten ein trockenes Untergeschoss garantiert.

VON HARTMUT MAUSCH

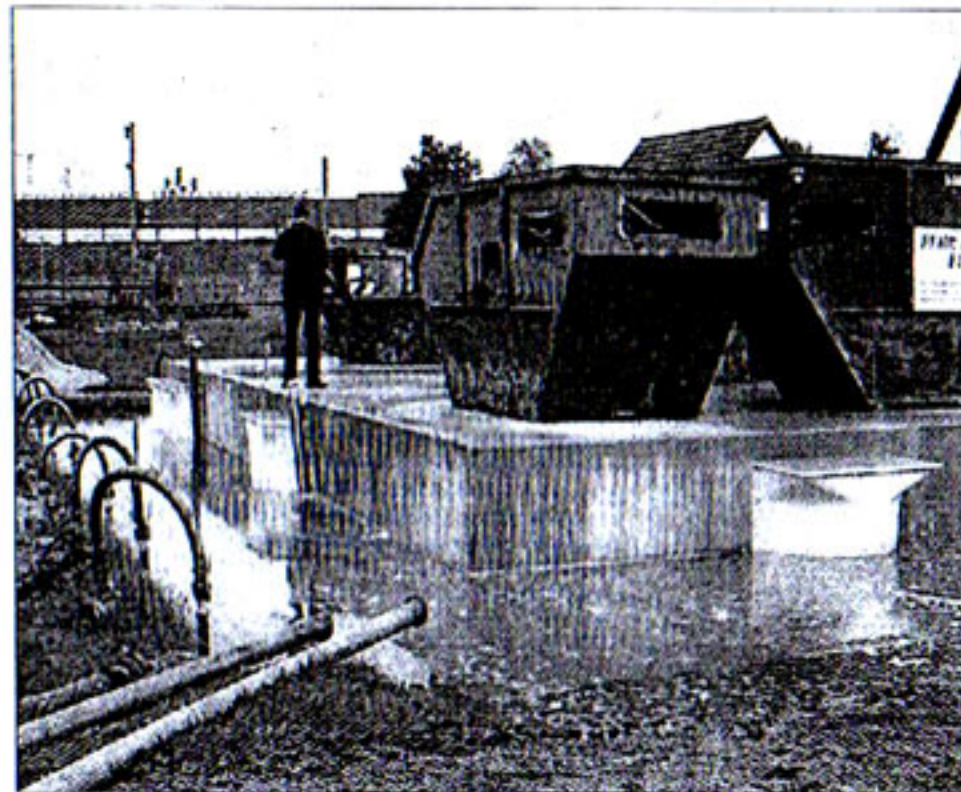
Es war fast ein Happening, was sich an einem der letzten schönen Herbsttage auf einer Baustelle in Dachau abspielte. Ein Keller stand in einem Überschwemmungsgebiet in einer leer gepumpten Baugrube, dann hieß es für drei Pumpen „Wasser marsch“, und innerhalb einer Stunde umspülte das Nass fast bis zur Oberkante die Kellerwände. 100 Tonnen Stahl, in Container gepackt, verhinderten ein Aufschwimmen. Trockenen Fußes konnten sich die 100 geladenen Gäste und Schaulustigen von der Dichtheit überzeugen.

Kellerbau ist in Problemgebieten eine schwierige Sache. Der Boden setzt sich, die Kellerwände reißen und über kurz oder lang dringt Wasser ins Untergeschoss. Ein Unternehmer aus dem Allgäu hat jetzt Abhilfe geschaffen. Adelbert Fehr von der gleichnamigen Firma in Untertiefental bei Kiß-

legg hat in jahrelanger Tüftelei einen Weg gefunden, wie Betonkeller absolut wasserdicht zu machen sind. Selbst Versicherungen sind von dem Verfahren überzeugt und stehen für die Dichtheit finanziell gerade. Das Verfahren ist zum Patent angemeldet.

Adelbert Fehr arbeitet an den neuralgischen Stellen – am Übergang von der Bodenplatte zu den Wänden, an den Wänden selbst und an den Kanten – mit Fugenbändern, die er einer Spezialbehandlung unterwirft, die Betriebsgeheimnis ist. Um das Reißen der Wände zu vermeiden, baut er vertikale Fugen als Sollbruchstellen ein, die anschließend mit Fugenband abgedichtet werden.

Die Idee zu dieser Vorgehensweise kam ihm beim Studium antiker Bauten. Wieso sind alte Bassins wie das Tivoli in Rom seit Jahrtausenden dicht, fragte er sich. Die Antwort war, dass die Fugen zwischen den Steinquadern von einem kalkhaltigen Innenanstrich



Geflutetes Kellergeschoss mit Schrottcontainern als Beschwerung.

Foto: FEHR & FEHR

immer wieder abgedichtet werden, wenn sie sich verschieben. Das Prinzip hat Fehr von der Innenseite nach außen gekehrt. Die Fugenbänder ersetzen die kalkhaltige Schicht.

Die Bodenplatte und die Wandkassetten bestehen natürlich aus extrem hochwertigem Beton. Das macht die Sache teuer. Doch der Preisaufschlag hält sich in Grenzen, weil Arbeiten und Materialien entfallen, die bei herkömmlich hergestellten Kellern unverzichtbar sind, rechnet Fehr vor: kein Bitumenanstrich, keine Noppenfolie, keine Drainage, kein Sickerschacht, keine Hebepumpe, keine Kiesverfüllung. Die Erde wird einfach gegen die Kellerwand geschoben, dann kann das Wasser kommen. Je nach Gefährdungsstufe bewegen sich die gegengerechneten Mehrkosten zwischen 1000 und unter 10 000 Euro.

Gerade was die Drainage angeht, sieht Fehr sein Verfahren enorm im Vorteil. Immer mehr Landesbauord-

nungen verbieten den Einbau von Drainagen, um das Grundwasser zu schonen und die Kanalisation zu entlasten. Was heute noch Ländersache ist, wird in absehbarer Zeit EU-Recht sein. Dann führt an seiner Kellerkonstruktion in Feuchtgebieten kein Weg vorbei, meint Fehr.

Um flexibel zu sein und weite Lieferwege zu vermeiden, wird der Keller in mehreren Werken in der ganzen Bundesrepublik gefertigt. Ein firmeneigener Montagetrupp baut dann die Keller an Ort und Stelle zusammen. Das ist ein heikles Geschäft und verlangt gewissenhaftes Arbeiten und große Sorgfalt, denn bei der enormen Beanspruchung zählt nur handwerkliche Qualität.

Informationen Fehr & Fehr, Keller und Silobau, Untertiefental 7, 88353 Kißlegg, Telefon 07527 / 9603-0, Fax -15, E-Mail service@fehr-kellerbau.de, www.fehr-kellerbau.de.